

Erste
Dienst-
tag
Donner-
tag
Samstag
und
Sonntag
—
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90
außerhalb
1.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger
Von der



Ältensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Ein-
druck-
preis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Eindrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außwärts
je 8 S. die
1 Spalt. Zeile

Nr. 98.

Man abonniert außwärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag, 1. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Erste Nummer in diesem Quartal!

Nur bei sofortiger Bestellung kann auf Nachlieferung des Blattes „Aus den Tannen“ gerechnet werden. Bestellungen nehmen alle A. Postämter und die Postboten an.

Die Expedition.

Die Handwerkerrolle als Gesetz.

Der deutsche Reichstag hat vor dem definitiven Abschluß seiner Arbeiten die seit Wochen hartumstrittene Handwerkerrolle mit nicht unbeträchtlicher Mehrheit angenommen. Der Entwurf ist damit noch nicht sofort Gesetz, aber es kann kaum ein Zweifel darüber bestehen, daß die verbündeten Regierungen der neuen Organisation des deutschen Handwerks ihre Zustimmung geben wird, die Handwerker werden also mit einer bedeutenden Wendung im gewerblichen Leben zu rechnen haben. Aus dem neuen Gesetz sind mancherlei scharfe und weitgehende Bestimmungen, die von der Entscheidung, auf Herbeiführung von Zwangsmaßnahmen bedachten Handwerkerpartei gewünscht wurden, fern geblieben, aber auch ohnedem wird Vieles anders werden, und wenn es an die Ausführung der neuen Ordnung der Dinge geht, werden die Handwerker sorgsam auf die Wahrung ihrer Interessen bedacht sein müssen.

Das neue Handwerkergesetz hat bis zur entscheidenden Abstimmung im Parlament seine eifrigen Befürworter und seine entschiedenen Gegner behalten, wenn auch, wie schon angedeutet, manchem der Freunde die Bestimmungen nicht weit genug gehen. Die Gegner befürchten von dem Gesetz in der Hauptsache nur Belästigungen der selbständigen Kleingewerbetreibenden, aber erwarten daraus keinen wirklich bedeutsamen praktischen Nutzen, halten also diese ganze gesetzgeberische Arbeit für überflüssig. Wenn man objektiv urteilt und auch den im Handwerk außerordentlich weit verbreiteten Wünschen Rechnung tragen will, so kann man nur sagen, daß es am besten ist, wenn endlich einmal probiert, statt studiert und gestritten wird. Das Resultat werden wir ja sehen, und nachdem die Vorlage Gesetz geworden, werden sicherlich auch ihre Gegner wünschen, daß sie dem deutschen Handwerk zum Segen gereichen möge. Denn ein Verschwinden des Handwerks wünscht sicher keine Ordnungspartei.

Eine einheitliche Handwerker-Organisation ist unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Notwendigkeit, es konnte auch nur über die Art und die Befugnisse der Organisation ein Meinungsstreit bestehen. Das Handwerk hat im wesentlichen drei Schwierigkeiten zu bekämpfen und zu überwinden, wenn es nicht bloß vegetieren, kümmerlich von der Hand ins Maul leben, sondern auch lebensfähig bleiben will. Auf ein lebensfähiges Handwerk kommt es vor Allem an, nur ein solches vermag in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Beziehung etwas zu leisten, ein anderes wird sich selbst zur Last. Darum muß gegen die Gewalt der drei Schwierigkeiten ein Ausgleich gesucht werden. Diese Schwierigkeiten aber liegen in dem modernen Fabrikwesen, in der Lehrlings- und Gesellenfrage und in der Konkurrenz der großkapitalistischen Detailgeschäfte, die schon Tausende von Kleinbetrieben aufgefressen hat und noch mehr aufzufressen droht. Aus der Welt zu schaffen, völlig zu beseitigen sind diese Schwierigkeiten nicht mehr, aber ein Ausgleich ist zu schaffen und eine geschlossene Handwerker-Organisation vermag eine Wirksamkeit zu entfalten, an welche der Einzelne nicht denken kann.

Und damit kommen wir zu einem Hauptpunkt bei der Ausführung des neuen Handwerkergesetzes. Jedes Gesetz wirkt so, wie es angewendet wird, eine laue und schlaffe Handhabung läßt Alles beim Alten, eine energische Praxis kann großes erzielen, kraftvolle Ent-

schlossenheit kann das Große auch festhalten. Es genügt nicht, die Paragraphen des neuen Gesetzes gegen die dem Handwerk drohenden Gefahren ins Feld zu führen, mit den Waffen der neuen Organisation müssen Handwerker und Kleingewerbetreibende den wirtschaftlichen Kampf, welchen die Zeitverhältnisse geschaffen, auch ausfechten. Hier sollen Niemandem bürgerliche Rechte genommen, das Recht auf Selbsterhaltung soll nur zum Ausdruck gebracht werden.

Die neue Organisation wird es hoffentlich auch dahin bringen, daß Tausende aus dem großen Publikum, namentlich die besser bemittelten Kreise, nicht bloß ihrer Teilnahme für das Handwerk durch Worte Ausdruck geben, sondern durch Thaten, durch Aufträge, welche für das Handwerk durchaus passen, und durch ein bares Bezahlen dieser Aufträge. Es hapert hier noch ganz außerordentlich, und einer solchen thatkräftigen Sympathie wird das Handwerk ganz gewiß durch eine immer größere Vervollkommnung seiner selbst danken. Es bleibt, wenn man eine solche thatkräftige Sympathie Geltung gewinnen läßt, doch noch immer reichlich genug für die Handwerks-Konkurrenz übrig. Dem Handwerk in allen seinen Branchen wirklich einen goldenen Boden wieder zu geben, wird nicht immer möglich sein, aber ein kräftiges deutsches Handwerk soll bleiben, wie das Handwerk einst Deutschlands Stolz war.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 26. Juni. (155. Sitzung.) I.-D.: Steuervorlage. Die Beratung beginnt bei Abschnitt IV „Einschätzung.“ Art. 19 und ff. treffen Bestimmungen über die Zusammensetzung der Einschätzungskommission. Art. 19—25 werden ohne Debatte angenommen, Art. 26 mit einem Antrag des Abg. Sommer mehr redaktioneller Natur. Zu Art. 27 ist bestimmt, daß für Gemeinden mit mehr als 10000 Einwohnern besondere Einschätzungskommissionen gebildet werden. Abg. Rembold hält diese Bestimmung nicht für zweckmäßig. Ministerialrat Fischer verteidigt dieselbe. Berichterstatter Abg. Sachs ist gleichfalls für diese Vorschrift. Abg. Gröber ist mit dem Abg. Rembold einverstanden. Der Antrag Rembold wird abgelehnt und es ist hienach der Kommissionsbeschluss angenommen. Zu Art. 28 stellt Abg. Schick den Antrag, die Reihenfolge der Abstimmung der Schätzungskommissionsmitglieder festzusetzen. Ministerialrat Schneider hält eine spezielle Vorschrift in dieser Richtung nicht für notwendig. Abg. Sachs: Eine diesbezügliche Bestimmung könnte besser in der Vollzugsverordnung aufgenommen werden. Der Antrag Schick wird abgelehnt. Art. 28a und 31 werden ohne Debatte angenommen. Art. 31a ff. treffen Bestimmungen über die Vorbereitung der Einschätzung. Zu Art. 34 stellt Abg. Hausmann-Balinger einen Antrag, welcher die Verpflichtung der Gemeindebehörde zu Erhebungen über Besitz-, Vermögens- und Erwerbsverhältnisse beseitigen will, da diese sonst zu einer Steueruntersuchungsbehörde werde. Abg. v. Geh unterstützt diesen Antrag. Berichterstatter Abg. Gröber entgegnet, es sei für die Bewohner doch angenehm, wenn die Gemeindebehörde diese Sache besorge, als wenn ein staatlicher Funktionär dies thue. Eine Verpflichtung zur bloßen Auskunftserteilung genüge nicht. Erhebungen über nicht angemeldete Schuld-Beträge seien allerdings zu unterlassen. Ministerialrat Fischer: Die festgesetzten Verpflichtungen der Ortsvorsteher gehen nicht viel weiter, als es nach den bestehenden Gesetzen der Fall ist. Abg. Binz hält den Antrag Hausmann für zweckmäßig. Abg. Sachs spricht für Annahme des Kommissionsantrags. Nach längerer Ausführung der Abgg. Gröber, Hausmann, Sommer, v. Sandberger, Rembold und des Ministerialrats Fischer wird der Antrag Hausmann mit 39 gegen 38 Stimmen angenommen. Die redaktionellen Anträge v. Sandberger und Rembold sind damit hinfällig. Der zweite

Teil des Antrags Hausmann wird mit 40 gegen 35 Stimmen angenommen. Abg. Henning bemängelt die Bestimmung des Art. 35, welcher die Arbeitgeber verpflichtet, über das Einkommen ihrer Arbeiter Auskunft zu erteilen. Ministerialrat Fischer giebt hierüber eine befriedigende Erklärung ab. Der Art. 35 wird angenommen, ebenso die Art. 36—45 ohne Debatte. Zu Art. 46 beantragt Abg. Nieder den Abf. 4 in der Weise abzuändern, daß die Einschätzungskommission in einem Spezialfall (Verweigerung von Erklärungen des Steuerpflichtigen) die Fassung wenigstens teilweise der Einschätzung zu Grunde zu legen habe. Ministerialrat Fischer u. Berichterstatter Abg. Sachs empfehlen hingegen die Annahme des Kommissionsantrags, der bestimmt, daß die Einschätzungskommission an die Angabe der Steuerpflichtigen in solchen Anstandsfällen nicht gebunden sein soll. Abg. Gröber ist für den Antrag Nieder. Derselbe wird angenommen. Art. 48—49 werden genehmigt. Art. 51—53 b regeln dies Verfahren bei Erhebung von Beschwerden die beim Bezirkssteueramt einzureichen sind. Berichterstatter Abg. Gröber begründet die Kommissionsanträge, welche noch heute in der Kommissionsitzung einige Änderungen erfahren haben. Ein Antrag Rembold zu Art. 51 wird abgelehnt. Die Regierungskommissäre haben gegen die Kommissionsbeschlüsse nichts einzuwenden. Art. 47 und 50 werden in Konsequenz der Annahme der Art. 51 und 52 gestrichen. Ebenso werden angenommen die Art. 52, 53a und 53b mit einem Abänderungsantrag Rembold zu 53a.

Landesnachrichten.

* Ältensteig, 30. Juni. Diesen Sommer wird wieder ein landwirtschaftliches Bezirksfest abgehalten werden und ist hiefür die Oberamtsstadt Nagold ausgerufen. Mit dem Feste soll eine Ausstellung von Tieren und landw. Geräten, sowie auch eine Lotterie verbunden werden.

— Grömbach, 29. Juni. Im Verlauf einer Auseinandersetzung mit seiner Ehefrau ließ sich heute nachmittag der Maurer Friedrich Braun dazu hinreissen, vom Messer Gebrauch zu machen und dasselbe der Frau in die Brust zu stoßen. Die Frau ist schwer verletzt und gerichtliche Untersuchung ist bereits eingeleitet.

* Reutenbürg, 28. Juni. Der Eng-Nagoldgau-Sängerbund, der 17 Vereine mit 400 Sängern umfaßt, hielt gestern sein 5. Sängerkonzert in Calmbach ab. Ein langandauerndes Gewitter, während dessen es hart neben dem Festplatz in der Bierbrauerei Wick — glücklicherweise ohne zu schaden — einschlug, machte das Preisfingen auf der Tribüne unmöglich, weshalb die Fabrikräume der Luz'schen Zigarrenfabrik hiezu benützt werden mußten. In der ersten Abteilung, höherer Volksgefäng, errangen Preise: Wildbad einen ersten, Calmbach und Unterreichenbach je einen zweiten und Calmbach einen dritten Preis. In der 2. Abteilung, Volksgefäng, erhielten Preise: Birkenfeld einen ersten, Arnbach, Oberhausen, Engelsbrand und Salmbach je einen zweiten und Conweiler einen dritten Preis. Die Herren Hegels-Nagold, Haasis-Maulbronn und Koch-Stuttgart fungierten als Preisrichter. Nachmittags trugen die Bundesvereine drei Gesamtchöre vor. Die Gesangsleistungen in den einzelnen Vereinen sind seit 2 Jahren wieder erheblich gestiegen. (Schw. B.)

* Nach der nunmehr feststehenden ständischen Verabschiedung des Staatshaushalts belaufen sich die Ausgaben für die (bei uns bekanntlich zweijährige) Haushaltszeit vom 1. April 1897 bis 30. März 1899 auf 148,5 Millionen, für das Jahr also durchschnittlich auf etwas über 74 Millionen. Die Einnahmen werden auf 148,8 Millionen angeschlagen, sodoch ein Ueberschuß von 2—300,000 M. erwartet wird. Es ist interessant zu wissen, daß die Einnahmen zu mehr als einem Drittel nicht aus Steuern fließen, sondern aus dem Ertrag des reichen staatlichen Kammerguts, das in

den zwei Jahren über 53 1/2 Millionen abwirft. Dann kommen die direkten Steuern mit 32 Millionen, die indirekten mit 62 Millionen. An baren Restmitteln sind noch etwas über 1,1 Millionen vorhanden.

§ Ludwigsbürg, 28. Juni. Der Termin zur Bewerbung um die hiesige Stadtvorsteherstelle ist nun abgelaufen. Es werden als Kandidaten einige Oberamtmänner genannt; doch verlautet hierüber nichts bestimmtes. Ratschreiber Brecht von hier, der vielfach genannt wurde und ob seiner Tüchtigkeit in großem Ansehen steht, teilt uns mit, daß er als Bewerber nicht aufträte. Wie wir soeben aus sicherer Quelle erfahren, ist bis jetzt der einzige Bewerber Herr Hartenstein aus Stuttgart, Sohn des verstorbenen Landtagsabgeordneten von Cannstatt.

* Ehingen, 26. Juni. (Von Bienen verfolgt.) Gestern vormittag 11 Uhr fuhr ein mit zwei Pferden bespannter Zigeunerwagen in rasendem Galopp von Altmendingen kommend auf der Landstraße in der Richtung nach Ulm, umschwirrt von Tausenden wütender Bienen. Aus dem Innern ertönten erfolglose Jammerrufe, denn an ein Halten war bei den scheu gewordenen Pferden nicht zu denken. Auf der Höhe von Raßgenstadt stürzte dann auch — man darf sagen glücklicherweise — eines der Pferde, wodurch das andere zum Halten gezwungen war. Nach wenigen Minuten war auch das andere Pferd, von Bienen bedeckt, verendet.

* (Verschiedenes.) In Weges, Gemeinde Westgartshausen, schlug am Sonntag nachmittag, während eines Gewitters, der Blitz in die Scheuer des Bauern Groninger, welche vollständig niederbrannte. — In der Dlofener Mühle bei Mengen geriet der 17jährige Müllerbursche M. Eichelmann aus Beizkofen zwischen zwei Kammerböden, die ihm die Brust derart quetschten, daß er nach 1 1/2 Stunden an den dabei erhaltenen Verletzungen starb. — Am Sonntag feierte in Lützenhardt der dortige Krieger- und Militärverein seine Jahreshauptversammlung. — In Billensbach kam der 75jährige Bauer Knapp, der Heu holen wollte, unter den Wagen und wurde eine Strecke weit geschleift, wobei er so schwer verletzt wurde, daß er nach einer Stunde starb. — In Marbach ist am Sonntag vormittag der 20jährige Sohn des Bauern Fund beim Baden im Neckar ertrunken. — In Stammheim (Ludwigsbürg) schlug am letzten Sonntag während eines schweren Gewitters der Blitz in die mit Futtervorräten gefüllte Scheuer und Stallung des Dekonomen Christian Vörcher, welche trotz raschen und energischen Eingreifens der Feuerwehr in ganz kurzer Zeit vollständig eingestürzt wurde. Die beiden im Stalle sich befindlichen sehr wertvollen Pferde wurden vom Blitz getötet, während der übrige Haustierbestand gerettet werden konnte. — In Cannstatt erkrankte beim Baden oberhalb des Militärschwimmbades ein aus Weinsberg gebürtiger in Stuttgart in Stellung gewesener junger Mann namens Max Müller. — Schwer heimgejagt wurde ein Dekonom in Bergenweiler bei Giengen a. Br. Derselbe war unweit des Orts auf seiner zwischen dem Bahndamm und der dort über drei Meter tiefen Brenz gelegenen Wiese mit Heuaufladen beschäftigt. Als ein Eisenbahnzug vorüberfuhr, schauten die Kühe, gingen mit dem halb beladenen Wagen, auf dem sich der Dekonom befand, durch und rannten in die Brenz. Der Mann konnte

sich retten, während die beiden Kühe, die von dem schweren Wagen hinabgezogen wurden, ertranken.

* Berlin, 29. Juni. Die Verabschiedung des Febr. v. Marschall erregt lebhaftes Bedauern in der Presse, ausgenommen natürlich die Blätter der Rechten. Vielsach wird das Ereignis mit dem Prozeß Tausch in Verbindung gebracht. Die National-Zeitung bezeichnet v. Marschall als das stärkste Talent der Reichsregierung, das durch agrarische Gegner hinausgedrängt worden sei. Das nationalliberale Blatt sieht den kommenden Dingen mit erhöhtem Mißtrauen entgegen. Der provisorische Nachfolger Marschalls, Febr. v. Bülow, wird als der künftige Reichskanzler bezeichnet. — Die Ernennung des Generals a. D. v. Podbielski zum Staatssekretär des Reichspostamts gilt nunmehr als sicher.

* Es geschehen Zeichen und Wunder! Der „neueste Kurs“ hat dem Fürsten Bismarck einen Besuch abgestattet. Wie der Telegraph aus Friedrichsruh meldet, stattete gestern der gegenwärtige Reichskanzler Fürst Hohenlohe, in dessen Begleitung der seitherige Botschafter am römischen Hofe, Herr v. Bülow, bekanntlich einer der „kommenden Männer“ und der wirkliche geheime Oberregierungsrat v. Wilmski sich befinden, dem Fürsten Bismarck einen vierstündigen Besuch ab. Die Herren unternahmen auch eine gemeinliche Spazierfahrt, wobei der Reichskanzler und der Fürst Bismarck im ersten, die beiden anderen Herren und Graf Kanitz im zweiten Wagen fuhren. Das Befinden des Altreichskanzlers wird als vorzüglich geschildert.

* Berlin, 29. Juni. Das deutsche Schnellfeuer-Geschütz beschäftigt in Frankreich nicht bloß militärische Kreise und giebt dem Avenir militaire Gelegenheit zu einer kleinen „erbaulichen“ Geschichte. Vor ungefähr 14 Tagen wurden die Militärattachés der verschiedenen Mächte vom Kaiser Wilhelm eingeladen, den Schießübungen in der Nähe von Berlin, wohl bei Spandau, anzuwohnen. Wir wissen nicht, ob es sich dabei um ein Schießen mit dem neuen Geschütz handelte; man versichert uns aber, daß der Kaiser die Anwesenheit der fremden Offiziere benutzte, um ihnen mitzuteilen, daß er angeordnet habe, vier Armeecorps mit den neuen Schnellfeuergeschützen auszurüsten. Er soll hinzugefügt haben, daß der Ausrüstungsbesehl für die anderen Corps unmittelbar bevorstehe, und trieb die Offenheit so weit, zu erklären, daß diese Arbeit schon auf das Jahr 1889 zurückreiche. Man kann sich die peinliche Ueberraschung (stupéfaction) der Attachés denken, und namentlich des französischen und russischen, als sie erfuhren, daß das neue Material nicht nur im Prinzip angenommen, sondern bei einzelnen Armeecorps schon im Gebrauch sei. Es scheint, daß diese kavalere Art, die Umänderung des Materials mitzuteilen, nicht nach dem Geschmack von Rußland gewesen ist; es soll ein Austausch von Notizen zwischen Rußland und Frankreich stattgefunden haben, um auf diese Art von Herausforderung die geeignete Antwort zu finden. Ist diese Schlusswendung nicht köstlich? Deutlicher kann man seinen Aerger darüber nicht ausdrücken, daß man von Deutschland überholt worden ist. Das österreichische Militärfachblatt „Die Reichswehr“ meint: Es ist umsonst, dem Kriegsministerium

vorzuwerfen, wieder einmal später aufgestanden zu sein als die deutschen Generale. Der Vorsprung, welchen Deutschland jetzt hat, ist so groß, daß Frankreich Jahre braucht, um es einzuholen.

„Eine Flotte ersten Ranges“, lauten die Worte, die der Kaiser unter die umfangreiche graphische Darstellung der englischen Flotte gesetzt hat, die in der Wandelhalle des Reichstags ausgestellt worden ist. Die Zeichnung umfaßt 73 Panzerschiffe (Schlachtschiffe und Küstenverteidiger), 39 Kreuzer I. Klasse, 142 II. und III. Klasse.

* Kiel, 28. Juni. Nachdem der Gesundheitszustand von Marschalls seine Ersetzung als Staatssekretär des Auswärtigen Amtes notwendig gemacht, wurde sicherem Vernehmen nach der deutsche Botschafter in Rom, v. Bülow, vom Kaiser zunächst stellvertretungsweise mit der Leitung des Auswärtigen Amtes betraut. v. Bülow übernimmt die Geschäfte nach der Rückkehr des Kaisers nach Berlin.

* Eine fürchterliche Familientragödie wird aus Koblau a. Elbe gemeldet: Dort erwürgte nach vorausgegangenem Streit der Dachdecker Lochow seine Ehefrau, steckte seinen 8jährigen Knaben, um diesen zu ersticken, mit dem Kopfe in einen Eimer Wasser und steckte dann die Wohnung in Brand. Hierauf entfernte er sich. Das Feuer wurde aber bald bemerkt und gelöscht. Der Knabe ist gerettet worden, hat aber erhebliche Brandwunden erlitten. Die Mutter fand man tot auf dem Sopha. Der Mordbrenner wurde noch in der Nacht verhaftet, hat sich aber im Gefängnis erhängt.

* Singen, 26. Juni. Eine bezeichnende Bekanntmachung hat das hiesige Kreisamt an die ihm untergebenen Bürgermeistereien gerichtet. Es heißt darin: „Angesichts der Dimensionen, welche die Fälschung des Weines angenommen hat, werden die Bürgermeistereien ersucht, ihr Augenmerk auf alle verdächtigen Händler und Produzenten zu richten und alle Zuwiderhandlungen gegen die gesetzlichen Bestimmungen zur Anzeige zu bringen.“

* Altona, 26. Juni. Auf der jüngst abgehaltenen altkatholischen Synode ist bezüglich der Eben der Geistlichen Folgendes beschlossen worden: 1. Die Eingehung einer Ehe ist einem Geistlichen nur mit schriftlicher Erlaubnis des Bischofs, resp. der Synodalrepräsentanz, gestattet. 2. Diese Erlaubnis soll Geistlichen, welche in der altkatholischen Kirche geweiht sind, regelmäßig nicht vor Ablauf von sechs Jahren seit dem Empfange der Priesterweihe, Geistlichen, welche aus anderen Diözesen aufgenommen werden, regelmäßig nicht vor Ablauf von drei Jahren seit dem Tage der Aufnahme, bzw. nicht vor Ablauf von sechs Jahren seit dem Empfang der Priesterweihe erteilt werden. Eine Ausnahme ist nur aus besonderen Gründen und mit Zustimmung der Mehrheit sämtlicher Mitglieder der Synodalrepräsentanz gestattet. 3. Gegen die Verweigerung der Erlaubnis ist Berufung an die nächste Synode zulässig.

* Kassel, 28. Juni. Gestern nachmittag 4 1/2 Uhr wurde die neue Petroleum-Raffinerie in der Vorstadt Rogau durch Explosion eines Kessels, welcher über 2000 Kubikmeter Inhalt hatte, vollständig zerstört. Ein Ingenieur, ein Techniker und drei Monteure sind tot, drei Monteure schwer verletzt.

Leserbrief.

Wenn dir ein hartes Wort gesagt,
Das dich mit Kummer hat erfaßt,
So denke still und prüfend nach,
Ob du's auch recht verstanden hast.

An des Sommers Scheide.

Von Leopold Sturm.

(Schluß.)

„So fahrt zur Hölle!“ schrie der Mensch, sein Gewehr erhebend.

Aber rasch hatte der Farmer sein Pferd gesponzt, die Reitpeitsche traf Kopf und Schulter des Glenden, so daß dieser das Gewehr fallen ließ.

Der Deutsche sprengte rasch davon, ohne seinen Feind noch eines einzigen Blickes zu würdigen.

Er hätte alle Ursache gehabt, nach dem rachsüchtigen Menschen sich umzusehen.

Jetzt ein Blitz und ein drohender Knall. . . . Gustav Müller fuhr nach der Brust. Mit tiefem Stöhnen sank der schwergetroffene Ehrenmann auf den Hals seines Pferdes nieder, diesen mit seinen letzten Kräften umklammernd.

Der rote Tim schwang triumphierend sein Gewehr und setzte rasch in den Busch.

Bei dem Knall stürzte bereits Georg Müller, des Farmers Sohn, aus dem Hause und eilte dem Vater entgegen.

Er kam zur rechten Zeit, den Herabsinkenden in seinen Armen aufzufangen; aus Müllers Brust drang dunkelrotes Blut.

„Wer, wer war's, Vater?“ schrie der Sohn.
„Tim, der rote Tim — ich — kann nicht — mehr!“ flüsterte der Farmer, dann verging ihm das Bewußtsein.

Georg rief rasch einige Arbeiter herbei, einer jagte zum Arzt nach Rowly-City auf dem Pferde des Schwergetroffenen, die anderen trugen ihren Herrn zu seinem Hause.

Der Arzt gab einige Hoffnung, befahl aber größte Ruhe und sorgfältige Pflege.

Die ward dem Opfer des rohen Verbrechers.

Georg Müller kam mit finstern Gesicht aus dem Zimmer; aus der Nachbarschaft eilten bereits die Farmer mit ihren zuverlässigen Leuten herbei. Besondere Boten hatten sie von dem Geschehenen verständigt.

Jeder drückte dem jungen Georg schweigend die Hand; dann wurden die Gewehre einer kurzen Musterung unterzogen, zu Pferde gingen, und Spürhunde fanden bald die Fährte des flüchtigen Verbrechers auf.

Eben wollte die Schaar einen scharfen Galopp anschlagen, als plötzlich seitwärts auf der Farm des alten Lubbock ein heller Feuerchein sichtbar wurde.

„Der Schuft hat die Farm angezündet auf seiner Flucht, um uns von der Verfolgung abzuhalten. Aber er soll uns nicht entgehen. Zuerst zur Brandstelle!“ rief Georg.

Die Reiter wendeten ihre Pferde und saujend ging es dahin.

Man arbeitete tapfer und erst nach Verlauf von zwei Stunden konnte der Brand gelöscht werden.

Eben wollte man wieder die Verfolgung des Verbrechers aufnehmen, als ein Bote aus Rowly-City herangesprengt kam.

„Große Neuigkeit!“ rief er.

„Der rote Tim ist wieder in der Stadt. Die Irländer, seine Landsleute, haben mit ihm gemeinsame Sache gemacht. Sie wollen ihn schützen und sagen, Tim brauche sich nicht schlagen zu lassen.“

Georg Müller sah den alten Lubbock fragend an:

„Da giebt es kein Bedenken!“ sagte er, seinen weißen Bart streichend, „dann räumen wir in dem Neste gleich mit auf. Es ist eine Sache. Du, reite zurück und sage: Die Farmer folgen Dir mit zweihundert Mann auf dem Fuße. Wollten die Irländer dem Tim die hartene Cravatte ersparen, dann möchte Mancher von ihnen die bleierne Kugel schlucken. Vorwärts!“

„Aber wie viele von unseren Freunden können nicht dabei den Tod finden?“ rief Georg.

„Nicht so viel, als wenn wir diesen Banditen jetzt ihren Willen lassen!“ rief Lubbock; „geben wir diesmal nach, sind wir verloren. Heran, wer ein Gewehr führen kann und nun vorwärts.“

Im Galopp ging es dahin, und in einer Stunde war man vor Rowly-City.

Das Erste, was man dort sah, war eine Fässer-Barricade am Eingange der Stadt. Ein Keel rief den Nahenden mit lauter Stimme zu, in den Fässern sei Pulver. Komme der Feind näher, werde Alles in die Luft gesprengt.

„Dummes Zeug!“ lachte John Lubbock verächtlich,

Die Regierung beabichtigt, die einzelnen Mitglieder der Kommission für die Aufhebung der Verhältnisse der Arbeit

